

BESPRECHUNGEN

Kirche

KAMPHAUS, FRANZ: *Auf den Punkt gebracht*. Biblische Anstöße. Freiburg: Herder 1994. 189 S. Lw. 26,80.

Die biblischen Meditationen des Bischofs von Limburg wurden – drei Texte ausgenommen – für eine konkrete Situation verfaßt: für die Bibelarbeit auf Katholikentagen oder evangelischen Kirchentagen (1984–1992). Das ist ihr Sitz im Leben, der auf Stil und Anspruch der zuerst vorgetragenen Texte zurückwirkt. Sie sind eher aufrufend und appellativ, also „anstößig“, und weniger meditativ und besinnlich. Die Gefahr solcher Texte besteht darin, daß sie in einem eigentlich folgenlosen und unchristlichen Moralisieren enden, zumal sie dann meist nur „die anderen“ (wer immer das dann sein mag) meinen. Kamphaus entkommt dieser Gefahr, indem er sich an zwei Realitäten wie gleichsam an ein doppeltes Gelände hält: an die Realität des in der Heiligen Schrift vorliegenden Wortes Gottes und an die Realität eines christlichen Alltags, in dem sich die Macht des Wortes Gottes erweisen muß. Die in der erfahrenen Differenz zwischen Ideal und Verwirklichung aufbrechende Radikalität wäre charakterisierbar mit den beiden Wesensbeschreibungen des Heiligen: sie erschreckt und fasziniert zugleich. Wer sich demnach auf die Herausforderung dieser Texte einläßt, wird vom Anspruch der Botschaft Gottes getroffen und zugleich angetrieben, das eigene Ungenügen zu überwinden, um Kirche und Welt zu verändern. Gerade dieser reformerische, zuweilen schockierende Impuls gibt den Texten – zusätzlich zu ihrer zupackenden Sprache – ihren Biß. Sie beruhigen nicht. Sie stoßen auf vielfältige Weise auf und an. Deshalb können sie nicht nur für den einzelnen wie für die konkrete Gemeinde hilfreich sein. Sie werden sich im Horizont einer sich eher selbst beruhigenden Kirche und Gesellschaft als notwendig erweisen. R. Bleistein SJ

ADAM, ADOLF: *Ostern alle Jahre anders?* Zur Geschichte und Verbesserung des Kalenders. Pader-

born: Bonifatius 1994. 83 S. (Bonifatius Kontur. 8075.) Kart. 14,80.

Was ist der Unterschied von Sonnenjahr und Mondjahr? Warum wurde Jesus im Jahr 6/7 vor Christi Geburt geboren? Warum heißt der Februar Februar und warum hat er nur 28 Tage? Warum und seit wann hat eine Woche sieben Tage? Was ist der Julianische, was der Gregorianische Kalender? Wie kam es im 19. und 20. Jahrhundert zum Vorschlag eines Weltkalenders, der eine gleichmäßige Einteilung des Jahres vorsieht und dem Kalender der Essener von Qumran frappierend ähnelt? Warum wandert nach dem islamischen Kalender der Jahresanfang und damit auch der Fastenmonat Ramadan rückwärts durch alle Jahreszeiten? Wie sah der Kalender der Französischen Revolution aus? Was sind „weiße“, was „Ohne-Hosen-Tage? Wozu braucht es Schalttage und Schaltjahre?

Wer sich für diese und ähnliche Fragen interessiert, dem sei dieses preiswerte Büchlein empfohlen. In einfacher und allgemeinverständlicher Sprache führt der Autor in die Geschichte und Problematik des heute üblichen Kalenders ein und erklärt so manches, was dem Laien als kuriose Merkwürdigkeit erscheint, ihm aber Jahr für Jahr aufs neue begegnet. Dazu gehört auch der bewegliche Ostertermin (mit 35tägiger Schwankungsbreite!), dessen Geschichte und Problemen sich der Verfasser ausführlicher widmet. Man erfährt, daß Martin Luther vorschlug, das „Schaukelfest“ Ostern zu fixieren wie andere Kirchenfeste auch. Das Zweite Vatikanische Konzil erklärte ausdrücklich, daß keine grundsätzlichen Einwände dagegen vorlägen und daß es sich nicht gegen Versuche wende, in der bürgerlichen Gesellschaft einen immerwährenden Kalender einzuführen. Die Vorteile eines Weltkalenders und eines darin festgelegten Ostertermins liegen auf der Hand; aber es gibt auch Widerstände und Einwände vor allem religiös-theologischer Natur. Wäre das nicht reiner Utili-

tarismus und eine Kapitulation vor dem Kommerz? Der Verfasser diskutiert umsichtig das Für und Wider und plädiert vorsichtig, aber auch weitsichtig, für eine Fixierung des Ostertermins auf einen Sonntag im April. Im Rahmen des Weltkalenders würde sich der 8. April empfehlen als Termin, der „zwischen dem historischen Datum des Todes (7. 4.) und der Auferstehung (9. 4.) Jesu liegt“ (57). In einem Anhang wendet er sich gegen „die Degradierung des Sonntags zum Wochenendtag“.

Auch wer dem Anliegen einer Fixierung des Ostertermins wenig Sympathie entgegenbringen mag, findet in diesem lesbar geschriebenen Büchlein viele nützliche Informationen und Hinweise, nicht zuletzt auch knappe Literaturhinweise. Man wünscht ihm große Verbreitung. *M. Reiser*

VIEIRA, António: *Die Predigt des heiligen Antonius an die Fische*. Hg. u. Beitr. v. Hugo LOETSCHER. Zürich: Diogenes 1994. 139 S. (detebe. 22743.) Kart. 14,80.

Obwohl Brasilien das Thema der jüngsten Frankfurter Buchmesse war, ist die Neuauflage des 1966 erschienenen Bändchens „Die Predigt des heiligen Antonius an die Fische“ immer noch das einzige Werk des portugiesisch-brasilianischen Jesuiten António Vieira (1608–1697) in Deutsch. Bei dem wachsenden Interesse, das Vieiras Werk weltweit findet, müßte man jedoch auf ein baldiges Erscheinen wenigstens der Hauptwerke hoffen dürfen, der Briefe und Predigten sowie der geschichtsphilosophischen Arbeiten „Hoffnungen Portugals“, „Geschichte der Zukunft“ und „Clavis Prophetarum“.

Vieira ist nicht nur einer der größten Stilisten portugiesischer Prosa, sein Leben und Werk stehen gleichermaßen für das aufgeklärte Welt- und Menschenbild der Neuzeit wie auch fest auf dem Boden kirchlichen Glaubens. Die daraus resultierende Spannung durchzog sein Leben: Als Hofprediger João IV. reiste er in jungen Jahren auf diplomatischer Mission u. a. in die protestantische Niederlande, zum Entsetzen seiner Ordensoberen in den Kleidern eines Höflings. In die Mission nach Brasilien abgeschoben, entdeckte er als Aufgabe den Kampf für die Rechte der Indianer und Sklaven, mit dem gesprochenen und geschriebenen Wort als Waffe. Der brillante Rhe-

torik- und Theologielehrer aus Olinda wurde ein „Journalist der Religion“ (31), seine Kanzel die Bühne eines politisch-theologischen Kabarettisten und Satirikers erster Güte. Von ihr aus konnte er Könige zum Abdanken auffordern, den Vatikan eine „Galeere“ nennen, die Intoleranz gegen Juden und Muslime, die Sklaverei und die koloniale Ausbeutung brandmarken. Er geriet in die Fänge der portugiesischen Inquisition, vor deren Urteilsspruch ihn nach vier Jahren Haft unter schlimmsten Bedingungen lediglich das persönliche Eingreifen des Papstes rettete (40f.). Im nationalistischen Portugal erledigt, starb er am 18. Juli 1697 in Bahia.

„Die Predigt des heiligen Antonius an die Fische“ ist eine der ersten Predigten Vieiras in Brasilien. Er hielt sie am 13. Juni 1654 in der Kathedrale von São Luís vor den Kolonialisten des Staates Maranhão (10). Antonius von Padua, eigentlich Antonius von Lissabon, dessen Geburtshaus in der legendären Altstadt von Lissabon in direkter Nähe zum Sitz des Patriarchen liegt, der 1147 von Kreuzfahrern erobert wurde, gilt als Nationalheiliger Portugals und als „Heiliger der Meere“, des kolonialen Seereichs der Portugiesen. Ihn, seinen Namenspatron, nimmt sich Vieira nicht ohne Hintergedanken zum Vorbild: Er habe einmal zu Ketzern in Rimini gepredigt – ohne Erfolg. Daraufhin sei er an den Strand gegangen und habe sich an die Fische gewandt, weil die Menschen offensichtlich nicht mehr hören wollten. Er, Vieira, sehe sich in derselben Lage (75). Die Menschen sollten also die Kathedrale verlassen. Die Fische aber sollten sich freuen; denn er müsse nun nicht mehr über das Höllenfeuer predigen, das ja den Menschen vorbehalten sei. Dennoch – nach einer Lobrede auf die biblische Bedeutung der Fische etwa während der Sintflut – ein wenig Tadel auch für die versammelte Fischheit: Die großen fräßen die kleinen, die einen saugten die anderen aus. Alle schluckten dasselbe Wasser und doch hielten sich die einen für besser als die anderen (97–103). Aber die Menschen seien ja genauso, trieben es sogar noch schlimmer, weswegen die Fische Gott loben möchten und froh sein sollten, keine Menschen zu sein: „Benedicite, cete, et omnia quae moventur in aquis, Domino“ (Dan 3, 79).

Man darf hoffen, daß Loetschers Einführung